

Universität Bern
Institut für Sozialanthropologie

Seminar: Anders Wirtschaften – Anthropologie des antikapitalistischen Widerstands
Prof. Dr. Heinzpeter Znoj
Frühjahrssemester 2016

Korruption als nichtliquidierende Transaktion Oder der Widerstand gegen den Individualismus



Fiona Eisenhut
fiona.eisenhut@students.unibe.ch
11-057-403
Anthropologie des Transnationalismus und des Staates (ATS)
1. Semester MA
31.07.2016

Inhaltsverzeichnis

1. Korrupte Praktiken als nichtliquidierende Transaktionen	3
1.1 <i>Liquidierende und nichtliquidierende Transaktionen</i>	3
1.2 <i>Korruption</i>	4
1.3 <i>Korrupte Praktiken als nichtliquidierende Transaktionen</i>	5
2. Korruption – ein Widerstand gegen den kapitalistischen Individualismus?	6
2.1 <i>Kapitalismus und Individualismus</i>	6
2.2 <i>Antikapitalismus und alternative Wirtschaftsformen</i>	7
2.3 <i>Korrupte Praktiken als Symptom einer antikapitalistischen Logik?</i>	8
3. Der liquidierende Transaktionsmodus – die Zukunft?	9

Korruption als nichtliquidierende Transaktion

Korrumpierte Handlungen von Staatsangestellten gehören in den öffentlichen Verwaltungen vieler kollektivistischer Gesellschaften zur Tagesordnung und sind Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Studien. Welche Perspektive nimmt die Sozialanthropologie auf das Thema ein?

In diesem Essay sollen alltägliche korrumpierte Handlungen vor dem Hintergrund des Modells liquidierender und nichtliquidierender Transaktionen (Znoj 1995) analysiert werden. Auf der Basis anthropologischer Studien zur alltäglichen Korruption will ich untersuchen, inwiefern die soziale Einbettung korrupter Handlungen diese zu nichtliquidierenden Transaktionen macht und was dies wiederum für die moderne staatliche Organisationsform bedeutet. Die Überlegungen sollen in einem zweiten Schritt mit dem übergeordneten Seminarthema verknüpft werden, indem die Handlungslogiken hinter korrupten Praktiken mit antikapitalistischen Ideen verglichen werden. Können korrupte Praktiken möglicherweise als Widerstand gegen den Individualismus, mit dem das kapitalistische Staats- und Wirtschaftsmodell so eng verbunden ist, verstanden werden?

1. Korrupte Praktiken als nichtliquidierende Transaktionen

1.1 Liquidierende und nichtliquidierende Transaktionen

Die Wirtschaftsanthropologie interessiert sich für die sozialen Beziehungen, die wirtschaftlichen Transaktionen, also der Übertragung von Gütern oder Leistungen, zu Grunde liegen. Heinzpeter Znoj (1995) unterscheidet in seinem Modell zwischen liquidierenden und nichtliquidierenden Transaktionen - eine Differenzierung, die auf die „Qualität der Verpflichtungen zwischen Transaktionspartnern und damit direkt auf soziale Integration“ hinweist (Znoj 1995:123f). Während nichtliquidierende Transaktionen die Beziehung zwischen den Transaktionspartnern stärken und reproduzieren und weitere Verpflichtungen erzeugen, gleichen liquidierende Transaktionen eine Schuld aus, heben gegenseitige Verpflichtungen auf und führen zur gegenseitigen Abgrenzung der Transaktionspartner (1995:124f).

Wenn nun beispielsweise Nachbarin A der Nachbarin B während dem Urlaub die Pflanzen giesst, wird sich Nachbarin B im Normalfall verpflichtet fühlen, der Nachbarin A etwas zu schenken oder zu einem späteren Zeitpunkt eine Gegenleistung zu erbringen. Dies wiederum motiviert Nachbarin A, ihrer Nachbarin B wieder einmal auszuweichen. Von Geld ist nicht die Rede, es geht um einen Freundschaftsdienst. Die

Beziehung zwischen den Nachbarinnen wird durch die Transaktion gestärkt und reproduziert; die Transaktion ist somit nichtliquidierend.

Im Gegensatz dazu ist der Kauf eines Fahrrads liquidierend. Der Preis wird vom Verkäufer in Form von Geld genau festgelegt. Indem der Kunde das Fahrrad bezahlt, ist die Schuld beglichen; die Verpflichtungen werden auf beiden Seiten aufgehoben.

Znoj argumentiert, dass die staatliche Organisationsform in einem Konkurrenzverhältnis zu den persönlichen gegenseitigen Verpflichtungen des nichtliquidierenden Transaktionsmodus stehe. Es sei Ziel und Zweck der gesellschaftlichen Integration, das Individuum aus seinen gemeinschaftlichen Verpflichtungen zu lösen und dem staatlichen Schutz zu unterstellen. Somit sei die Durchsetzung des liquidierenden Transaktionsmodus' eine Bedingung für das Funktionieren staatlicher Organisationen (1995:126f).

Auf der Grundlage dieser Überlegungen sollen nun die sozialen Dynamiken, die bei korrupten Praktiken¹ im Spiel sind, untersucht werden. Inwiefern beeinflussen soziale Faktoren die staatliche Praxis bei der Implementierung von Politik? Inwiefern werden staatliche Abläufe geprägt von den Menschen, die sie ausführen? Anhand einiger anthropologischer Studien soll aufgezeigt werden, wie sich bei korrupten Praktiken die Praxis liquidierender Transaktionen mit dem „Netz gegenseitiger Verpflichtung“, das durch nichtliquidierende Transaktionen verdichtet wird, überschneidet.

1.2 Korruption

Unter Korruption wird generell ein Missbrauch eines öffentlichen Amtes zum privaten Vorteil verstanden. Die klassische Definition Joseph Nyes beschreibt Korruption als

behavior which deviates from the formal duties of a public role because of private-regarding (personal, close family, private clique) pecuniary or status gains; or violates rules against the exercise of certain types of private-regarding influence.
(Nye 1967:419)

Aus anthropologischer Sicht beruht Nyes Definition jedoch auf einer stark rational-rechtlichen Denkweise (vgl. Anders 2009, Olivier de Sardan 1999). Die Definition lässt ausser Acht, dass Regeln selbst einem Wandel und Verhandlungen unterworfen sind. Zudem setzt sie eine öffentliche Sphäre voraus, die klar von einer privaten Sphäre abgegrenzt ist. Olivier de Sardan (1999) hat weiter darauf hingewiesen, dass

¹ Im Unterschied zur Korruption an der Staatsspitze konzentriert sich der vorliegende Essay auf die weniger gewichtige „petty corruption“, die sich im administrativen Bereich und bei der Implementierung von Politik abspielt.

die Reduktion von Korruption auf ihre rechtliche oder strafrechtliche Dimension die Tatsache vernachlässige, dass korrupte Praktiken stets in soziale Handlungen eingebettet seien und die gesetzliche Verurteilung korrupter Handlungen im Widerspruch stehe zu ihrer sozialen Legitimierung. Der Begriff der Korruption müsse deshalb Praktiken mit einschliessen, die zwar über Korruption im strikten Sinne hinausgehen, jedoch ebenfalls gegen die Ethik der öffentlichen Verwaltung verstossen und von der Gesellschaft der gleichen moralischen Kategorie zugeordnet würden. Dazu zählten zum Beispiel die Vetternwirtschaft und verschiedene Arten des Machtmissbrauchs, der Einflussnahme oder Unterschlagung (1999:27).

1.3 Korrupte Praktiken als nichtliquidierende Transaktionen

Die soziale Einbettung korrupter Aktivitäten und die Handlungslogiken der involvierten Akteure stehen im vorliegenden Essay im Zentrum und prägen auch die anthropologische Forschung zur Korruption. Richtungsweisend ist dabei die Beobachtung, dass die Korruption von der Bevölkerung, die täglich mit ihr konfrontiert ist, als sehr ambivalent wahrgenommen wird. Daniel Smith (2009) und Gerhard Anders (2009) beschreiben in voneinander unabhängigen Studien in Nigeria und Malawi, wie Staatsangestellte und Zivilisten korrupte Praktiken oft und öffentlich verurteilen, selbst aber regelmässig daran teilnehmen und so zu deren Reproduktion beitragen. In den Ausführungen wird deutlich, dass die korrupten Handlungen häufig aus moralischen und sozialen Überlegungen heraus vollzogen werden. Smith hält fest: „To understand the motives that underlie ‚corrupt behaviour‘, it is essential to recognize that self-interest in Nigerian society (and in other African contexts) is intertwined with group interests and group identity“ (2009:284f). In afrikanischen und anderen kollektivistischen Gesellschaften ist das Individuum in ein dichtes soziales Netz eingebunden, und die damit verbundenen Verpflichtungen prägen oft nicht nur das Privat- sondern auch das Berufsleben. Die Loyalität gegenüber Freunden, Familienmitgliedern und anderen Verbündeten wird gerade in staatlichen Stellen häufig über die oft abstrakten Regeln der öffentlichen Sphäre gestellt:

Civil servants act as brokers and patrons within a web of interdependent social networks transcending the sphere of the public office. This position makes them receptive for the temptation of corruption. For many it is almost impossible to refuse the demands of a relative, a friend or an old schoolmate to assist, even if it means they have to circumvent official rules. (Anders 2009:131)

Anders beschreibt anschliessend den Fall des Staatsangestellten Mr. Mashanga, bei dem er während seiner Feldforschung wohnte. Mr. Mashanga hatte einen Haushäl-

ter, dessen Mutter eines Tages verstarb. Da der Haushälter nicht die Mittel hatte, um die Beerdigung seiner Mutter zu finanzieren, sah sich Mr. Mashanga in der Pflicht, ihm auszuhelfen. Der Haushälter hatte schliesslich schon lange Zeit für ihn gearbeitet. Mr. Mashanga organisierte deshalb ein Dienstfahrzeug für den Leichentransport sowie einen Sarg über die Regierung, obwohl beide Güter explizit nur von Staatsangestellten selbst oder deren Kernfamilie in Anspruch genommen werden durften (2009:126f). Anders fügt hinzu, dass Beerdigungen im sozialen Leben Malawis oberste Priorität hätten. Wer in einer solchen Angelegenheit keine Empathie zeige, würde oft gar mit Hexerei oder Flüchen bedroht werden (2009:128).

Dieses Beispiel veranschaulicht, inwiefern korrupte Praktiken durchaus sozial motiviert sein können. Die Transaktionen zwischen Staatsangestellten und Zivilisten sind dann nichtliquidierend, wenn sie die Beziehung zwischen den beiden Parteien stärken und nicht mit Geld abgegolten werden können, sondern zu weiteren Verpflichtungen führen. Diese (illegalen) nichtliquidierenden Transaktionen weichen ab von der sonst auf der Staatsebene üblichen Praxis der liquidierenden Transaktionen.

Im Folgenden soll nun noch etwas vertiefter auf die den korrupten Aktivitäten unterliegenden Handlungslogiken eingegangen werden. Dabei soll diskutiert werden, inwiefern sich diese von den kapitalistischen Prinzipien unterscheiden, auf welchen die westliche Staats- und Wirtschaftsform gründet.

2. Korruption – ein Widerstand gegen den kapitalistischen Individualismus?

2.1 Kapitalismus und Individualismus

Der Begriff Kapitalismus wird üblicherweise für eine Wirtschaftsordnung verwendet, die durch den Markt gesteuert ist und in der das Privateigentum und die Vergrößerung des Eigenkapitals an erster Stelle stehen. Soziologe Wolfgang Streeck (2012) argumentiert jedoch, dass der gegenwärtige Kapitalismus unsere Gesellschaft so sehr durchdringe, dass immer mehr nicht-wirtschaftliche Bereiche des individuellen und gesellschaftlichen Lebens einer marktwirtschaftlichen und gewinnorientierten Logik unterworfen würden. Der Kapitalismus sei deshalb nicht nur als Wirtschaftsform, sondern als Gesellschaftsform, „als dynamische soziale Ordnung, als Kultur, als politisches System und als Lebensform“ zu untersuchen (Streeck 2012:1).

Znoj (2015) bemerkt, dass die neoliberale Wirtschaftsordnung sowohl in Bezug auf die Verteilungsgerechtigkeit, den sozialen Zusammenhalt als auch die Umwelt problematische Konsequenzen habe (2015:6). Mit der Etablierung eines Marktes liquidierender Transaktionen sei der wirtschaftliche Austausch aus seinem sozialen Kon-

text herausgehoben und von allen sozialen Verpflichtungen befreit worden. Dies habe den materiellen Austausch seiner einst gemeinschaftsstiftenden Funktion beraubt und folglich zu einem stärkeren Individualismus und der gesellschaftlichen Unterordnung unter den Markt geführt (2015:7). An die Stelle von „sozialem Sinn“ sei der „Geschäftssinn“ getreten (ebd.).

Der separierende Charakter des Kapitalismus wurde auch von Kultur- und Politikwissenschaftler Jeremy Gilbert (2008) erkannt. Er sieht die Individualisierung als die bezeichnende sozio-kulturelle Tendenz des neoliberalen Kapitalismus des Westens der letzten Jahrzehnte (Gilbert 2008:120). Ihm zu Folge würden sich Menschen in kapitalistischen Gesellschaften vielmehr als isolierte Individuen denn als Mitglieder einer Gemeinschaft verstehen. Dazu würde insbesondere die Privatisierung von Gemeingütern beitragen: „[...] The commodification of once-common goods involves the violent imposition of market relations, the enforcement of individualization and the promotion of individualist ideology“ (2008:124).

2.2 Antikapitalismus und alternative Wirtschaftsformen

Alternativen zum Kapitalismus rücken anstelle des individuellen Gewinnstrebens Aufgaben und Ziele ins Zentrum, die sich stärker am Gemeinwohl orientieren. Gilbert sieht die Bestätigung des Menschen als soziales Wesen und die gemeinsame soziale Verantwortung als oberstes Ziel antikapitalistischer Bewegungen (2008:111). Auch Znoj bezeichnet die Gemeinschaftsbildung als gemeinsames Element alternativer Wirtschaftsformen, da diese in der Geldwirtschaft keinen Platz habe (2015:7). Alternativen zum Kapitalismus würden versuchen, den wirtschaftlichen Austausch wieder sozial einzubetten und zwischen den Handelspartnern „dauerhafte, von gegenseitiger Verpflichtung getragene Beziehungen“ zu schaffen (2015:8).

Dass der Kapitalismus die Individualisierung fördert und antikapitalistische Initiativen kollektivistische Werte betonen, ist im Kontext des vorliegenden Essays besonders interessant, zumal in den bisherigen Ausführungen deutlich geworden ist, dass gerade kollektivistische Prinzipien korrupte Handlungen begünstigen oder gar erzwingen können. Inwiefern sind diese der Korruption unterliegenden Handlungslogiken mit der antikapitalistischen Logik vergleichbar?

2.3 Korrupte Praktiken als Symptom einer antikapitalistischen Logik?

Die Vorstellung einer natürlichen Entwicklung des autonomen Selbst ist ein zentraler Bestandteil der westlichen Weltanschauung. Selbständigkeit und Unabhängigkeit werden in westlichen Gesellschaften früh gefördert und als eine Voraussetzung für die Entfaltung eines Menschen angesehen. In eher kollektivistisch geprägten Kontexten sind hingegen Solidarität, Loyalität und kollektive Verantwortung zentrale Werte und bereits die Kinder lernen, dass das Interesse des Individuums jenem der Gemeinschaft untergeordnet werden muss (vgl. Triandis 1995). Der Ghanaische Rechtsprofessor Josiah Cobbah erklärt den afrikanischen Kollektivismus wie folgt:

It is a worldview of group solidarity and collective responsibility. In effect, in the same way that people in other cultures are brought up to assert their independence from their community, the average African's worldview is one that places the individual within his community. This worldview is for all intents and purposes as valid as the European theories of individualism and the social contract. (Cobbah 1987:323)

Die Solidarität und der Gemeinschaftssinn in kollektivistischen Gesellschaften reichen weit über die Familienstrukturen hinaus und versorgen das Individuum mit einem grossen sozialen Kapital. Wie bereits erwähnt, bringen diese Netzwerke jedoch auch Verpflichtungen und sozialen Druck mit sich. Wenn beispielsweise ein Staatsangestellter eine höhere Stellung erreicht, erwartet sein soziales Netzwerk, d.h. seine Familie, Bekannten und bisweilen sein ganzes Dorf, dass er diese Stellung ausnutzt und sich für deren vorausgehende Unterstützung revanchiert. Sollte er dies (seiner Bekannten willen) nicht tun, riskiert er, als undankbar, egoistisch und naiv angesehen zu werden (vgl. Olivier de Sardan 1999).

Gerhard Anders bemerkt in seinen Studien zu Malawi: „The achievement of an individual is always seen as a collective achievement by a potentially wide circle of relatives“ (2009:132). Ebenso bezeichnend ist seine Feststellung, dass Korruption, die aus egoistischen bzw. *individualistischen* Motiven entspringt, stark verurteilt wird:

In many conversations people used the Chichewa word *katangale*. *Katangale* denotes any kind of illegal, dubious or shady deals or practice connected to the place of work or the office in the formal sector. [...] If others benefit from *katangale* the corrupt behavior is considered to be acceptable and morally right by the beneficiaries. In this regard *katangale* differs from ordinary theft, *kuba*. Theft is an individual act for one's own benefit. It does not evoke the redistributive associations of *katangale* and is always strongly rejected as wrongful act, which cannot be morally justified. (Anders 2009:123)

Mit Bezug auf Nigeria beschreibt auch Smith, dass die Korruption grossen Unmut stifte in Fällen, in welchen pure Geldgier im Spiel sei. (Smith 2009:292).

Das gemeinnützige Motiv bzw. der nichtliquidierende Transaktionsmodus ist es also, welcher korrupte Handlungen in den Augen der beteiligten Akteure moralisch rechtfertigt. Die Solidarität und soziale Verantwortung, die mit diesen Handlungen verbunden ist, scheint in kapitalistischen Gesellschaften abzunehmen und von antikapitalistischen Initiativen erneut in den Vordergrund gestellt zu werden. Kann es sein, dass die informellen Mechanismen der Korruption, ähnlich wie alternative Wirtschaftsformen, gewisse Systemschwächen der bestehenden Wirtschaftsordnung kompensieren? Erlauben die Dynamiken der Korruption vielleicht sogar die Aufrechterhaltung gewisser sozialer Werte im Sinne der moralischen Ökonomie? Während es nicht abzustreiten gilt, dass korrupte Praktiken auch aus sehr eigennützigen Motiven vollzogen werden und die Korruption in einer Gesellschaft zu anderweitigen Ungerechtigkeiten und Instabilität führt, werden mit dieser Perspektive simplistische Urteile herausgefordert, welche die Korruption auf egoistisches Machtstreben, Geldgier oder mangelnde Ethik reduzieren. Anstatt einen Diskurs über die Reform der öffentlichen Moral anzustossen, führt eine solche Perspektive zur Frage, inwiefern die politischen und wirtschaftlichen Strukturen des modernen Staates mit den sozialen Gegebenheiten kollektivistischer Gesellschaften oder mit kollektivistischen Prinzipien ganz allgemein kompatibel sind. Wie können Richtlinien wie Gerechtigkeit, Unparteilichkeit und Transparenz mit Werten wie Loyalität, Solidarität und Kulanz vereint werden? Wie kann der starken Gruppenzugehörigkeit auf politischer Ebene Rechnung getragen werden und welchen Wert hat sie?

3. Der liquidierende Transaktionsmodus – die Zukunft?

Die unterschiedlichen Formen sozialer Organisation, die mit einer eher kollektivistischen und einer eher individualistischen Weltanschauung einhergehen, wurden schon vom deutschen Soziologen und Philosophen Ferdinand Tönnies untersucht, der 1887 zwischen den Begriffen *Gemeinschaft* und *Gesellschaft* differenzierte. Mit dem Begriff *Gemeinschaft* bezeichnete Tönnies eine auf Gewohnheit, gegenseitige Sympathie oder gemeinsame Werte gegründete Einheit, und mit *Gesellschaft* eine soziale Einheit, welche den individuellen Zielen der Mitglieder dient und zu diesem Zweck gegründet worden ist. Tönnies zu Folge habe es in der Geschichte einen Übergang von einer vorwiegend gemeinschaftlichen zu einer vorwiegend gesellschaftlichen sozialen Ordnung gegeben und interessanterweise schreibt er diesen Prozess der zunehmenden Kommerzialisierung, der Entstehung des modernen Staa-

tes und dem wissenschaftlichen Fortschritt zu (Tönnies 1967 [1887]). Diese Überlegungen stützen die bereits genannten Thesen, dass die Ausbreitung des Marktes zur Vereinzelung führt (Gilbert 2008) und dass die Loslösung des Individuums aus gemeinschaftlichen Verpflichtungen bzw. die „Zerstörung“ und „Abdrängung“ dieser Verpflichtungen „in private Bereiche“ eine Bedingung für die Konsolidierung staatlicher Organisationen darstellt (Znoj 1995:128). Ist daraus zu schliessen, dass kollektivistische Gesellschaften im Sinne des liberalen Staates „modernisiert“ werden müssen und dass diese Modernisierung unweigerlich zur Individualisierung führt?

In seinen Studien zu Nigeria nimmt Daniel Smith einen gegenteiligen Standpunkt ein. Aus seiner Sicht werden traditionelle Verwandtschaftsstrukturen und Patron-Client-Beziehungen von westlichen Programmen zu Unrecht der neoliberalen Demokratie gegenübergestellt. In Nigeria würden sich sowohl die Eliten als auch die normalen in beiden Welten gleichzeitig bewegen und der nigerianische Staat sei sowohl ein moderner Staat, der sämtliche für Nationalstaaten typische Befugnisse in Anspruch nehme, als auch eine Ressource, die nach den Gesetzen der Patronage aufgeteilt werde (2009:288). Smith wehrt sich dagegen, die sozialen Vernetzungen als „primitiv“ zu beschreiben und zu erwarten, dass die Modernisierung diese Bindungen lockern wird. Ihm zu Folge könnte ihre Bedeutung mit der weiteren Entwicklung Nigerias, der Migration und der Demokratisierung sogar zunehmen (2009:284f).

Im vorliegenden Essay ist deutlich geworden, dass zahlreiche korrupte Handlungen in kollektivistischen Kontexten nichtliquidierende Transaktionen darstellen, da sie in gemeinschaftliche Verpflichtungen eingebettet sind. Während sie aus diesem Grund oft eine soziale Legitimierung geniessen, widersprechen sie der für den modernen Staat üblichen Praxis liquidierender Transaktionen und beeinträchtigen diese nachhaltig.

Anstatt die korrupten Aktivitäten jedoch lediglich für das „Scheitern des Staates“ verantwortlich zu machen und die komplexen sozialen Netzwerke als „rückständig“ zu beschreiben, werfen die Ausführungen die Frage auf, inwiefern das westliche Staatsmodell den sozialen Gegebenheiten dieser Gesellschaften und kollektivistischen Werten im Allgemeinen gerecht wird. Es bleibt weiter zu diskutieren, ob die gesellschaftlichen Veränderungen, die mit der Durchsetzung der Praxis liquidierender Transaktionen einhergehen, erstrebenswert sind und ob die Entwicklung einer Gesellschaft in diese Richtung tatsächlich ein Fortschritt bedeutet.

Quellenverzeichnis

Literatur:

ANDERS, Gerhard (2009): Like Chameleons: Civil Servants and Corruption in Malawi. In: G. Blundo und P.-Y. Le Meur: *The Governance of Daily Life in Africa. Ethnographic Explorations of Public and Collective Services*. S. 119-141.

COBBAH, Josiah (1987): African Values and the Human Rights Debate: An African Perspective. In: *Human Rights Quarterly*, Vol. 9, No. 3 (1987). S. 309-331.

GILBERT, Jeremy (2008): *Anticapitalism and Culture. Radical Theory and Popular Politics*. Oxford: Berg.

NYE, Joseph S. (1967): Corruption and political development: A cost benefit analysis. In: *American Political Science Review* 61. S. 217-427.

OLIVIER DE SARDAN, Jean Pierre (1999): A Moral Economy of Corruption in Africa? In: *Journal of Modern African Studies* 37 (1999). S. 25-52.

SMITH, Daniel (2009): The Paradoxes of Popular Participation in Corruption in Nigeria. In: Rotberg, R. (ed.): *Corruption, Global Security, and World Order*. Cambridge: Brookings Institutions Press. S. 283-309.

STREECK, Wolfgang (2012): How to study contemporary capitalism? In: *European Journal of Sociology* 53 (1): S. 1-28.

TÖNNIES, Ferdinand (1963 [1887]): *Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie*. 6. Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

TRIANDIS, Harry C. (1995): *Individualism and Collectivism*. Boulder: Westview Press.

ZNOJ, Heinzpeter (1995): Liquidierende und nichtliquidierende Transaktionen - ein Modell, in: *Tausch und Geld in Zentralsumatra. Zur Kritik des ethnologischen Schuldbegriffs*. Berlin: Reimer. S. 118-131.

ZNOJ, Heinzpeter (Hg.) (2015): *Anders Wirtschaften. Gespräche mit Leuten, die es versuchen*. Zürich: Conzett Verlag by Sunflower Foundation.

Bilder:

Bild auf der Titelseite: <http://www.schoolstupidity.com/?p=113> (02.07.2016)